



Kap. 3: Neoklassik

Rogall
2010

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

3.1 Entstehung

3.2 Hauptaussagen im Unterschied zur Klassik

3.3 Kritik an der Neoklassik – Reformbedarf

Ziel: Kennen lernen der wichtigsten Aussagen der
Neoklassik

Stand: 21.03.2010



Entstehung

Rogall
2010

- **Hintergrund:** industrielle Revolution, erstarkendes Unternehmertum, starke wirtschaftliche Entwicklung, dramatischen Verelendung der Arbeiter, soziale Bewegung
- **Entstehung:** Ende des 19. Jh., Leon Wallras, Vilfredo Pareto
 - ➔ Antwort auf soziale Bewegung, Anknüpfung an Klassik, VWL wird mathematisiert und mikroökonomisch fundiert
- Zwischen 1860 und 1936 sowie 1980 bis 2008 war die neoklassische Theorie (inkl. Unterschulen) die herrschende Wirtschaftstheorie.



Gliederung

Rogall
2010

3.1 Entstehung

3.2 Hauptaussagen im Unterschied zur Klassik

3.3 Kritik an der Neoklassik – Reformbedarf



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law



Neoklassische Begriffe

Rogall
2010

- **Nutzen:** theoretisches Maß für die Bedürfnisbefriedigung eines Menschen aus dem Erwerb eines Gutes oder einer Handlung
Nutzenerhöhung = wichtigster Zweck wirtschaftlichen Handelns
- **Grenznutzen:** Nutzen, der durch den Erwerb eines weiteren Gutes erbracht wird (was ist mir der dritte Wein im Lokal wert?)
- **Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen:**
Nutzen pro zusätzlich erworbenes Gut nimmt ab einer bestimmten Menge ab (**1. Gossnisches Gesetz**).



Konsumentensouveränität*

Rogall
2010

- K. beinhaltet das neoklassische Dogma, dass niemand das Recht habe – auch die demokratisch legitimierten Entscheidungsträger nicht – Entscheidungen der Konsumenten zu ändern oder zu beeinflussen.
- Vorstellung: dass jeder Mensch immer zu seinem eigenen Besten handelt (und nach der Neoklassik damit in der Summe auch für die Gesellschaft als Ganzes).
- ➔ Somit ist jegliche staatliche Einflussnahme überflüssig. In dieser theoretischen Vorstellung ist **kein Platz für gesellschaftliche Ziele** jenseits der Interessen der einzelnen Gesellschaftsmitglieder.

* Der **Souverän** eines Staates ist die höchste Gewalt, die sich nicht weiter legitimieren muss und von der sich alle Machtausübung ableiten muss. Im Absolutismus war dies der König, in der Demokratie ist dies das Volk.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

5/34



Hauptaussagen: (1) Subjektive Wertlehre

Rogall
2010

- Der Wert eines Gutes (sein Preis) wird **nicht** durch die Produktionskosten (objektive Wertlehre) sondern allein durch **Angebot und Nachfrage** festgelegt.
 - ➔ der Preis eines Gutes wird durch die **subjektive Wertschätzung** der Konsumenten bestimmt (subjektive Wertlehre).
- Wenn Konsumenten mehr für das Gut bezahlen sollen, als es ihnen Wert ist (ihnen *Nutzen* bringt), werden sie auf den Kauf verzichten.

Bewertung: Mit dieser Werttheorie **verliert** der Produktionsfaktor **Arbeit** – der vorher im Zentrum der wissenschaftlichen Analyse stand - seine **zentrale Rolle**. ➔ Somit dient diese Theorie den Interessen der Kapitaleigentümer, die nun die Forderung nach Auszahlung des vollen Arbeitsbetrages (theoretisch fundiert) widersprechen können.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

6/34



Hauptaussagen: (2) Grenzbetrachtungen

Rogall
2010

- Die Neoklassik führte eine neue Analyse ein, bei der Veränderung von Faktoren bei nur einer Einheit untersucht wurden (der letzten oder der nächsten Einheit).
- Z.B. beschäftigt sie sich mit der Frage wie der Grenznutzen eines Gutes sich entwickelt.
- Gossen formulierte das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

7/34



Hauptaussagen: (3) Pareto-Optimum

Rogall
2010

- Nach der neoklassischen Theorie handeln und tauschen Wirtschaftsakteure solange bis sie zu einem Gleichgewichtspunkt kommen, zudem beide Seiten den Handel eingehen können.
- An diesem Punkt ist die Allokation der Güter (inkl. natürliche Ressourcen und Kapital) optimal, da kein Wirtschaftssubjekt besser gestellt werden könnte, ohne dass ein anderes schlechter gestellt wird.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

8/34



Hauptaussagen. **Bewertung**

Rogall
2010

- Dieser Pareto-optimale Punkt sagt nichts über die Verteilung der Ressourcen oder Güter nach dem Tauschprozess aus, da z. B. die Ausgangsbedingungen der Tauschpartner extrem unterschiedlich gewesen sein kann.
- So könnte ein Plantagenarbeiter in einem Entwicklungsl. gezwungen sein für 25 cent/Stunde zu arbeiten, weil er sonst verhungern würde.
- Eine Erhöhung des Lohnes würde den Plantageneigner schlechter stellen, daher würde der Lohn über 50 cent – zu dem der Arbeiter gerade noch existieren kann und den der Plantagenbesitzer bereit ist zu zahlen – pareto-optimal genannt werden.

Ist er deshalb akzeptabel?



Hauptaussagen: (4) **Menschenbild Homo oeconomicus**

Rogall
2010

- (a) **Unbegrenzte Bedürfnisse** <-> knappe Ressourcen
 - ➔ optimale Allokation und ständige Produktionssteigerung notwendig
- (b) Die gesellschaftliche Wohlfahrt wird ausschließlich aus den **Präferenzen** der Akteure abgeleitet („denn nur jeder Einzelne kann wissen, was für ihn am besten ist“).
Gesellschaftliche Ziele existieren nicht.
 - ➔ **Konsumentensouveränität**



Menschenbild: **Homo oeconomicus**

Rogall
2010

- (c) Wirtschaftsakteure (Konsumenten und Produzenten) verhalten sich **eigennutzstrebend** (Nutzen- und Gewinnmaximierend).
 - ➔ Sie bewerten *alle* Alternativen an Hand des eigenen kurzfristigen Nutzens (= ökonomisch **zweckrational**).
- (d) Wirtschaftsakteure haben die **gleichen Ausgangsbedingungen** (Fähigkeiten, Bildung, Macht usw.) und verfügen über alle notwendigen Informationen (Wissen), um die richtigen Entscheidungen zu treffen.



Menschenbild: **Homo oeconomicus**

Rogall
2010

- (e) In der Theorie sind die **Ergebnisse der vielen Tauschprozesse** aufgrund der rationalen Entscheidungsfindung, Gleichberechtigung und vollständigen Informationen **immer optimal**
- (f) Die **Präferenzordnung** eines jeden Menschen ist gegeben und verändert sich kaum



Hauptaussagen: (5) Verabsolutierung der Konsumentensouveränität

Rogall
2010

- Auf der Grundlage ihres Menschenbildes (vollst. Informationen, immer Handlung zum eigenen Besten) verabsolutiert die Neoklassik die Konsumentensouveränität.
- Hiernach darf niemand, auch die demokratisch legitimierte Entscheidungsträger nicht (z.B. das Parlament), die individuellen Entscheidungen der Konsumenten in Frage stellen und sie beeinflussen.



Hauptaussagen: (6) Mathematisierung der Ökonomie

Rogall
2010

- Aus der Verwendung des Menschenbildes vom homo oeconomicus, der sich immer gleich zweckrational verhält, ergibt sich die Möglichkeit menschliche Verhaltensweisen voraussagen zu können.
- Damit können menschl. Handlungen auch durch Graphen und Gleichungen mathematisiert werden. Die Klassik hatte auf dieser Form der ökonomischen Betrachtung noch verzichtet.



Hauptaussagen: **Bewertung zu 6**

Rogall
2010

Die Ökonomie ist eine Sozialwissenschaft: Sie beschäftigt sich mit dem wechselseitigen Verhalten von sozialen Lebewesen (dem Menschen). Wie wir noch sehen werden sind die Entscheidungen von Menschen durch eine große Reihe von Faktoren beeinflusst, so dass eine Mathematisierung der Verhaltensweisen die Ökonomie zu stark einschränkt. Kritiker befürchten dass mit dem Vordringen der Mathematik das Risiko wächst sie als Selbstzweck zu missbrauchen. So kritisiert der Nobelpreisträger *Ronald Coase* die Ökonomie als „ein theoretisches System, das in der Luft schwebt und kaum Bezug zu dem hat, was in der realen Welt geschieht“).



Hauptaussagen: (7) Funktionsweise der Märkte

Rogall
2010

Ausgangslage:

ALLE Wirtschaftsbeziehungen sind Tauschakte auf Märkten:

(a) Gütermarkt:

Tausch Güter und Dienstleistungen \leftrightarrow Geld

Simultane Bestimmung:

- Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis
- Preis bestimmt die Höhe des Angebotes und die Nachfrage.



Funktionsweise der Märkte

Rogall
2010

(b) **Arbeitsmarkt:** Angebot u. Nachfrage entscheiden über Preis der Arbeit (den Lohn) und umgekehrt (Simultane Bestimmung).
Arbeitsangebot > Nachfrage → Löhne sinken und umgekehrt.
Sinkt der Lohn, stellen die Unternehmen mehr Arbeitskräfte ein u. umgekehrt.
→ **Arbeitslosigkeit aufgrund einer wirtschaftlichen Krise ausgeschlossen** (Übergangssituation oder freiwillige Arbeitslosigkeit).

(c) **Kapitalmarkt:** Menschen bieten Ersparnisse an.
Unternehmen leihen sich diese Gelder um zu investieren.
Der Preis (Zins) ergibt sich durch Angebot und Nachfrage und umgekehrt.

→ Preis-, Lohn- u. Zinsmechanismus führen mittelfristig immer zum **Gleichgewicht**

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

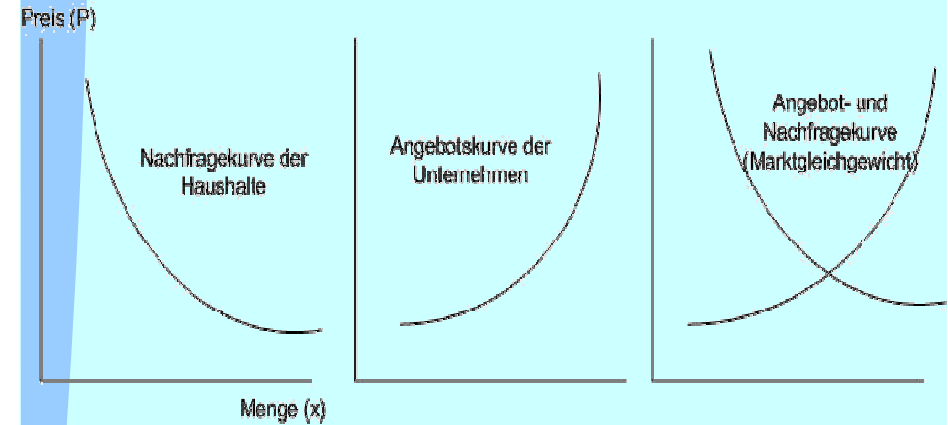
VWL 03: Neoklassik

17/34



Angebots- und Nachfragekurven

Rogall
2010



Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

18/34



Voraussetzungen

Rogall
2010

- Auf allen Märkten herrscht **vollkommener Wettbewerb** (kein Anbieter kann den Preis erhöhen → Nachfrageabwanderung).
- Das *technische Know-how* ändert sich nicht (nur der gegenwärtige Zeitpunkt)
- Wirtschaftsakteure verfügen über alle *notwendigen Informationen*,
→ Die Tauschpartner handeln solange miteinander bis der Preis erreicht ist, bei dem weiteres Handeln zu einer Verschlechterung der Position eines der Handelspartner führen würde (**Pareto-optimaler-Punkt**).

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

19/34



Voraussetzungen

Rogall
2010

- Alle Kosten und Nutzen gehen in die Preise ein**
→ optimale Allokation der Produktionsfaktoren; eine Verknappung ist ausgeschlossen, da Preise und Angebot steigen
→ keine Übernutzung der Güter
- Eine reine Marktwirtschaft (ohne Staatseingriffe) führt zum Gesamtwohl.**
→ „Abwehr“ sozialer bzw. sozialistischer Forderungen nach Sozialstaat

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

20/34



Gliederung

Rogall
2010

Prof. Dr. Holger Rogall



3.1 Entstehung

3.2 Hauptaussagen im Unterschied zur Klassik

→ **3.3 Kritik an der Neoklassik –
Reformbedarf**



A. Prinzipielle Schwächen der Neoklassik

Rogall
2010

- 1. Märkte:** In der Realität ist vollständige Konkurrenz eingeschränkt: Monopole, Oligopole, zunehmende Konzentration. Stabilitäts-, Allokations- und Verteilungsprobleme.
- 2. Statische Analyse:** In der Realität verändern sich die Präferenzen und Verhaltensweisen der Konsumenten sowie die Produktionstechnik und Güter ständig. → Konstante Produktions- und Präferenzfunktionen existieren nicht.
- 3. Vollständige Information und rationale Entscheidungen:** Menschen verfügen nicht über notwendige Informationen und entscheiden sich nicht rational (Gefühle und Unsicherheit).



Prinzipielle Schwächen

Rogall
2010

- 4. Güter und Effekte:** Bei Produktion u. Konsum entstehen soziale Kosten (z.B. Umweltkosten), die nicht in den Preisen der Produkte enthalten sind. → Höhere Nachfrage (Fehlallokation).*
Weiterhin wird die Bedeutung von meritorischen Gütern außer Acht gelassen → **Marktversagen**
- 5. Wirtschaftliche Ungleichgewichte:** Märkte sind von Fehlallokationen geprägt (z.B. Weltwirtschaftskrisen 1930er und 2008/10 Jahre), tendenziell zunehmende Arbeitslosigkeit, ineffiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen.

* Bekannt seit *Arthur Pigou* (30er J.).



Kritik an Neoklassik 1: Übersicht Modell - Realität

Rogall
2010

1. Auf allen Märkten herrscht vollkommener Wettbewerb	Die meisten Märkte sind durch unvollständigen Wettbewerb charakterisiert (Monopole, Oligopole)
2. Das technologische Know-how ist gegeben und verändert sich nicht	Technologischer Wandel ist ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs in modernen Industrie-gesell. Viele Unternehmen konkurrieren über die Produktentwicklung
3. Marktteilnehmer verfügen über notwendige Informationen	Die richtige Information ist oft nicht verfügbar. Oft sind Käufer schlechter informiert als die Verkäufer.
4. Alle Kosten und Nutzen gehen in die Kalkulation ein	Überwälzung sozialer Kosten (sog. externe Effekte) → Kosten sind in Marktpreisen nicht enthalten, unzureichendes Angebot an meritorischen Gütern
5. Märkte sorgen für eine effiziente Allokation der Faktoren (Arbeit, natürliche Ressourcen).	Entspricht offensichtlich nicht der Realität. Arbeitslosigkeit und Einkommensverteilung sind inakzeptabel. Übernutzung natürl. Ressourcen kann Lebensgrundlagen zerstören → Staatseingriff notwendig.



Prinzipielle Schwächen

Rogall
2010

- 6. Bewertung der Pareto-Optimalität:** Selbst wenn Produktion und Verteilung im Pareto-Sinne effizient erfolgen, kann nicht jede Allokation als gesell. inakzeptabel angesehen werden, da Verteilungsgerechtigkeit offen bleibt.
- 7. Nur quantifizierbare Werte:** Es werden nur *quantifizierte* Beziehungen behandelt (Anschein einer exakten Wissenschaft) und die Zusammenhänge mathematisiert
- Bedenkliche Einengung.
- Sie schließt die Behandlung sozialer, ökologischer und psychologischer Dimensionen aus.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

25/34



B. Menschenbild und Konsumentensouveränität

Rogall
2010

- Die neoklass. Theorie geht vom homo oeconomicus aus, der streng zweckrational und eigenutzstrebend handelt, über alle notwendigen Informationen verfügt und gleiche Ausgangsbedingungen mitbringt. Tatsächlich ist der Mensch aber heterogen veranlagt und seine Entscheidungen werden durch viele Faktoren beeinflusst, hierbei spielen soziale und psychologische Faktoren eine besondere Rolle (z. B. Erwartungen usw., Kap. 5).
- Alle Kaufentscheidungen sollen der **Konsumentensouveränität** unterliegen. Viele *neoklassische Ökonomen* setzen diesen Grundsatz absolut → sie lehnen politisch-rechtliche Eingriffe ab. Das führt zu sehr gefährlichen Fehlallokationen (z.B. Klimaerwärmung)

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

26/34



B. Menschenbild und Konsumentensouveränität

Rogall
2010

Kritik: Für viele private Gütern ist eine Marktverteilung optimal, die Interessen Dritter (künftiger Generationen, schwächerer Gesellschaftsmitglieder u.a.) werden hierbei jedoch ausgeblendet.

Für die *meritorischen Güter* trifft die Vorstellung der optimalen Verteilung über die Märkte **nicht** zu.

Für diese Güter ist der Konsument von sich heraus oft nicht bereit ausreichende Vorsorge zu erbringen (auf gegenwärtigen Nutzen zu verzichten).

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

27/34



Diskontierung*

Rogall
2010

- Es lässt sich empirisch nachweisen, dass Menschen künftige Kosten/Schäden abzinsen (abwerten). So bewerten Menschen Nutzen und Schäden der Zukunft kleiner, als sie tatsächlich sind.
- Diese Verhaltensweise erklärt (ökonomisch), warum Menschen gegen gravierende Umweltgefahren (z.B. Klimaerwärmung) nur unzureichende Maßnahmen ergreifen

* Bezeichnet eine Methode der neoklassischen Ökonomie zur Bewertung (Errechnung) eines in der Zukunft auftretenden Nutzens oder Schadens in der Gegenwart.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

28/34



Ursachen für Fehlallokation bei Konsumentensouveränität

Rogall
2010

1. Individuen **diskontieren** ihren Nutzen suboptimal hoch

→ mangelnde Vorsorge

1. Sie handeln **kurzsichtig** (was interessiert mich das morgen),
2. Zukunft ist **unsicher** (z.B. Lebensdauer, Gesundheit, Einkommen),
3. Falsche Erwartungen über technischen Entwicklung
4. **Diskontierung** der Zukunftsvorsorge
(gegenwärtigen Konsum ↔ künftiger)
5. Wirkungen unzureichender Investitionen treten in der Zukunft auf,
Nutzensgewinn durch den Konsum in der Gegenwart

2. Individuen bewerten Risiken und Folgen falsch

Folgen von Unfällen werden unterschätzt, Beteiligung ausgeschlossen

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

29/34



Ursachen für Fehlallokation bei Konsumentensouveränität

Rogall
2010

3. Individuen nutzen natürl. Ressourcen nicht effizient

- Keine unmittelbare Ursachen-Wirkungs-Beziehung
(erst in Summe Folgen)
- Natürliche Ressourcen geben falsche Preissignale
(Externalisierung)

→ **Annahme, dass Konsumenten allen Gütern den richtigen Wert beimessen, ist falsch.**

→ **Hoffnung auf Informationen verkennt die sozial-ökonomischen Grenzen.**

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

30/34



Fazit

Rogall
2010

1. Meistens entstehen neue Wirtschaftsschulen, weil neue Interessen oder Fragestellungen auftreten, die mit den alten Theorien nicht ausreichend zu erklären sind.
Hierbei können wir eine Art Pendelbewegung zwischen der Forderung nach mehr und weniger Einfluss des Staates feststellen.
2. Die Neoklassik änderte die Klassik u.a. um folgende Aspekte:
 - (1) Subjektive statt objektive Wertlehre,
 - (2) Mathematisierung der Ökonomie,
(Kurven und Gleichungen sollen zeigen wie Märkte **immer** zum Gleichgewicht finden
 - (3) Grenzbetrachtungen.

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

31/34



Fazit

Rogall
2010

- Die neoklassische Ökonomie weist eine große Reihe von Kritikpunkten auf
 - sie ist **keine allgemeingültige Theorie, die die gesamte komplexe Wirtschaftsrealität erklären kann. Wir wollen sie grundlegend reformieren und als didaktische Einstiegsmethode verwenden, wenn wir über keine besseren Modelle verfügen.**

Quelle: Rogall 2006, Kap. 3

VWL 03: Neoklassik

32/34



Basisliteratur

- Baßeler, U.; et al. (2002): Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft, 17. Auflage, Stuttgart.
- Cansier, D. (1996): Umweltökonomie, 2. Auflage, Stuttgart.
- Mankiw, G. (2004): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, Stuttgart.
- Rogall, H. (2002): Neue Umweltökonomie – Ökologische Ökonomie, Opladen.
- Rogall, H. (2006): Volkswirtschaftslehre für Sozialwissenschaftler, Wiesbaden.
- Stiglitz, J. (1999): Volkswirtschaftslehre, 2. Auflage, München



**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit
Ich freue mich auf Ihre Fragen!**

